

## Die Veränderungen der Kaufkraft in Rumänien und Jugoslawien seit Kriegsbeginn

Schon unmittelbar nach Kriegsbeginn wurden in den neutralen Ländern die Auswirkungen des Wirtschaftskrieges fühlbar. Sie übertrugen sich blitzschnell auch auf die Staaten Südosteuropas. Vor allem in Rumänien und Jugoslawien wurde das wirtschaftliche Gleichgewicht durch einen starken Preisanstieg gestört, der sich nicht nur auf die Preise der ein- und ausgeführten Waren erstreckte, sondern auch bereits die Inlandspreise erfaßt hat.

Der Preisanstieg seit Kriegsbeginn.

Indeziffern	Rumänien		Jugoslawien	
	Steigerung seit August 1939 in v. H.			
Großhandelspreise . . .	bis Dez. 1939	+ 24,2	bis März 1940	+ 28,3
Lebenshaltungskosten . . .	„ Febr. 1940	+ 22,0	„ „ 1940	+ 21,3 <sup>1)</sup>
Einfuhrpreise . . . . .	—	—	„ Febr. 1940	+ 29,4
Ausfuhrpreise . . . . .	—	—	„ „ 1940	+ 29,2
Industriegüterpreise . . .	„ Dez. 1939	+ 32,7	—	—
Agrargüterpreise . . . . .	„ Januar 1940	+ 15,4	—	—

<sup>1)</sup> Kleinhandelspreise

Ihren Ausgang nahm die Erhöhung der Preise von der Einfuhr. Vor allem stiegen die Preise der Industrierohstoffe bei Ausbruch des Krieges sprunghaft auf den europäischen Märkten an. In Jugoslawien und Rumänien wurde diese Tendenz durch vorübergehende Verknappungen noch erheblich verstärkt. Die dadurch bedingte Erhöhung der Erzeugungskosten wirkte sich um so rascher auf die Preise der Endprodukte aus, als durch starke Vorratskäufe eine lebhafte Nachfrage entstand. Die Preise der Ausfuhrgegenstände dagegen erhöhten sich im allgemeinen später, meist erst im zweiten Kriegsmonat. Ja, vom August bis September gingen in Jugoslawien die Preise der ausgeführten Waren sogar noch leicht zurück. Ähnlich wie in Jugoslawien schwächten sich auch in Rumänien die Getreidepreise in den ersten zwei Kriegsmonaten noch ab. Die Erdölprodukte allerdings, die rund 40 v. H. des Ausfuhrwertes erbringen, konnten den seit Mai vorigen Jahres ununterbrochenen Preisanstieg fortsetzen.

In den letzten drei Monaten des vorigen Jahres stiegen dann auch die Ausfuhrpreise stärker und konnten sogar die vorausgeeilten Preise der Einfuhrgegenstände wieder aufholen. Denn die Ausfuhrpreise stiegen jetzt nicht nur durch die erhöhte Nachfrage der kriegführenden Staaten nach Getreide, Fleisch und Rohstoffen, sondern auch durch die weitgehende Behinderung der überseeischen Wettbewerber auf den europäischen Märkten. Von Monat zu Monat haben sich bis in die letzte Zeit die Seetransportkosten

weiter verteuert. So haben sich schon von August bis September 1939 die Schiffsfrachten nach England bedeutend erhöht: von europäischen Häfen um 120 v. H., von nordamerikanischen Häfen um 43 v. H., von südamerikanischen um 68 v. H. und von den pazifischen und australischen Häfen um 44 v. H.; bis Februar 1940 aber verteuerten sich die Frachtkosten auf den gleichen Routen sogar um das 3½- bis 5fache. Die deutsche Gegenblockade schuf durch diese Verteuerung der Schiffsfrachten um ein Vielfaches gleichsam eine Frachtmauer, die die Einfuhr Englands aus seinen überseeischen Rohstoffländern immer stärker hemmt. Wie belastend sich die Frachterhöhungen auf die Preise der überseeischen Waren in Europa auswirkten, geht z. B. daraus hervor, daß vor Ausbruch des Krieges die Transportkosten (Fracht und Versicherung) bis Antwerpen den Preis des argentinischen Weizens um rund 25 v. H. erhöhten, in den ersten Monaten des Jahres 1940 aber um rund 100 v. H.

Die Nachfrage wandte sich daher, um Frachtkosten und Schiffsraum zu sparen, immer mehr den naheliegenden Ländern mit Überschüssen an Getreide und Rohstoffen zu, wozu noch die „Trutzkäufe“ Englands und Frankreichs kamen. Die Folge war, daß in den Südoststaaten die Preise jener Ausfuhrgegenstände, die auch schon vor Ausbruch des Krieges im internationalen Wettbewerb standen, weitaus höhere Preise und Preissteigerungen erzielten als die gleichen Produkte in Übersee. Der Preis von Petroleum z. B. stieg von Kriegsbeginn bis Februar 1940 in den Vereinigten Staaten nur um 37,5 v. H., in Rumänien dagegen um 106 v. H.

Bei einer Reihe von Ausfuhrgegenständen des Südostens bestand diese enge Verbundenheit mit den Preisen auf den Weltmärkten früher nicht. Bekanntlich lagen vor Kriegsbeginn die Preise für Getreide aus Südosteuropa wesentlich über denen aus Übersee, da vor allem Deutschland höhere Preise bezahlte. Trotz des überhöhten Preisspiegels stiegen unter der stürmischen Nachfrage nach Kriegsausbruch die Getreidepreise auch in Südosteuropa an, freilich nicht so stark wie die Preise für Überseegetreide. Von August 1939 bis Januar 1940 erhöhte sich z. B. der Preis für atlantischen Weizen in London um 52 v. H., in Antwerpen um 88 v. H., der Inlandspreis für serbischen Weizen in Jugoslawien jedoch nur um 21 v. H. In Rumänien stieg der Weizenpreis

lediglich um 17 v. H., da parallel mit der Nachfragesteigerung die Ausfuhrprämien abgebaut worden sind. Dadurch näherten sich wieder die Preise von Übersee- und Südostweizen. Während vor Ausbruch des Krieges der serbische Weizen in Jugoslawien rund 16 v. H. teurer war als Atlantikweizen in London, betrug der Preisunterschied im Januar 1940 gegenüber dem Weizenpreis in London nur noch 6 v. H. Auf dem freien Markt in Antwerpen hat sich dagegen der Preis für kanadischen Weizen in den ersten fünf Kriegsmonaten nahezu verdoppelt. Dadurch war sein Preis im Januar 1940 schon um 31 v. H. höher als der Weizenpreis in Jugoslawien. Das Südostgetreide ist also gegenüber dem Überseegetreide vorübergehend wieder wettbewerbsfähiger geworden. Auch die Preise von Fleisch und Vieh sind in den Südostländern weit weniger gestiegen als etwa die Fleischpreise auf dem Londoner Markt.

Dagegen erhöhten sich im Südosten durch den lebhaften internationalen Wettbewerb in den ersten fünf Kriegsmonaten die Preise von Hanf um 138 v. H. (in London um 156 v. H.), von Hopfen (bis Dezember) um 200 v. H. und von Nadelholz, vor allem durch den Ausfall Polens und Finnlands, um 88 v. H.

Um die Staatseinnahmen zu erhöhen und die Ausfuhrkonjunktur voll auszunützen zu können, ohne die Lebenshaltungskosten im Inland allzusehr zu verteuern, haben sowohl Rumänien als auch Jugoslawien für Waren, die erheblich im Preise gestiegen sind, Ausfuhrtaxen eingeführt. Darin spiegelt sich besonders deutlich die Umkehrung der Preissituation im Südosten wieder. Die Ausfuhrprämien der Krisenjahre haben sich zum Teil in Ausfuhrzölle verwandelt; die Inlandspreise einer Reihe wichtiger Ausfuhr Güter liegen nicht mehr über, sondern unter den Ausfuhrpreisen.

Als dritte Quelle der Preissteigerung erwies sich die Kreditausweitung vor allem seitens der Notenbank sowohl in Rumänien als auch in Jugoslawien. In beiden Ländern lag letztlich die Ursache in der plötzlich beschleunigten Aufrüstung, zu deren Kosten in Rumänien noch die der Mobilisierung kamen. Der notwendige Mehrbedarf zwang die Regierung, mittelbar oder unmittelbar den Kredit der Nationalbank in Anspruch zu nehmen, bis die in beiden Ländern vorgenommenen Steuererhöhungen die Einnahmen vermehren können. Im Zusammenhang damit erhöhte sich von Mitte bis Ende des vorigen Jahres der Notenumlauf in Rumänien um 25 v. H. (das Wechselportefeuille sogar um 72 v. H.) und in Jugoslawien (bis Februar 1940) um 40 v. H. Damit ist ein altes Problem der Südostländer wieder

in den Vordergrund gerückt: die Aufrechterhaltung der Währungsstabilität. Die außerordentliche Aktivierung der Handels- und Zahlungsbilanz besonders gegenüber den Nichtclearingländern, sowohl in Jugoslawien als auch in Rumänien im Jahre 1939, ließ eine weit stärkere Ausdehnung der Zahlungsmittel zu, als es in normalen Zeiten möglich gewesen wäre.

Trotzdem mußte der inflatorische Preisauftrieb im Innern seinen Ausgleich in der Erhöhung der Umrechnungskurse gegenüber den Auslandswährungen finden. Das gilt ganz besonders gegenüber der Reichsmark, da Deutschland sein eigenes Preisniveau stabil hält. Der Kurs der Reichsmark in Rumänien wurde schon im Dezember 1939 von 41.50 auf 50.00 Lei, also um 20.5 v. H. erhöht. Nach Kriegsbeginn stiegen die Kurse der freien Devisen, angeregt durch eine versteckte Kapitalflucht, erheblich an, bis sie mit dem 10. März dem freien Spiel des Marktes durch Festsetzung fixer Kurse entzogen wurden, die 50 v. H. höher als die bisherigen Übernahmekurse der Nationalbank lagen.

Jugoslawien bezog aus Deutschland 1939, besonders aber nach Kriegsausbruch, wesentlich mehr an Waren, als es nach Deutschland lieferte. Das Handelspassivum Jugoslawiens gegenüber Deutschland betrug 1939 506 Millionen Dinar, gegenüber einem Aktivum von 159 Millionen Dinar im Vorjahr. Der aktive Clearingsaldo Jugoslawiens sank daher und die Markknappheit führte zu einer Erhöhung des Reichsmarkkurses von 14.30 auf 14.80 und schließlich im April auf 15 Dinar.

Die weitgehende Verschiebung der Preisrelationen zwischen den wichtigsten Waren und Warengruppen nach Ausbruch des Krieges hat das Wirtschaftsgefüge der beiden Südoststaaten zum Teil schon erheblich beeinflußt oder zeigt doch deutlich seine künftigen Veränderungen an.

Die Preisverschiebungen und die Bedarfsänderungen haben vor allem zu einer anderen Verteilung der Kaufkraft, d. h. der Realeinkommen zwischen den Wirtschaftsträgern, insbesondere zwischen der Landwirtschaft, der Industrie und dem Staat geführt. Ferner haben die Begleitumstände des Krieges und die Preisverschiebungen auch die Rentabilitätsaussichten für die Erzeugung vieler Produkte, sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie weitgehend geändert. Die Tendenz zur erhöhten Selbstversorgung mit Industrieerzeugnissen und zur intensiveren Ausbeutung der heimischen Rohstoffe hat sich seit Kriegsbeginn wesentlich verstärkt. Nur die Ungewißheit über die Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse hemmt noch vielfach größere Umstellungen.

Die Rückwirkungen der bisherigen Kaufkraftverschiebungen auf den Außenhandel können jedoch nicht ausbleiben. Sie sind deshalb so wichtig, weil

sie Anhaltspunkte darüber geben, wie sich der Einfuhrbedarf dieser Länder und damit die Absatzmöglichkeiten im Südosten verändern werden.

### Rumänien

Rumänien befand sich in einem allgemeinen, stetigen Wirtschaftsaufstieg, als im Herbst der Krieg neue Voraussetzungen für die Wirtschaft dieses Landes schuf. Vom Krisentief im Jahre 1934 bis 1938 hatte sich das Nationaleinkommen Rumäniens von 134 Milliarden auf 308 Milliarden Lei erhöht. Das „reale“ Nationaleinkommen hätte sich darnach, wenn man die Lebenshaltungskosten berücksichtigt, um 77 v. H., wenn man die Großhandelspreise zugrunde legt, um 54 v. H. erhöht. Die Ausfuhr ist von 1934 bis 1939 auf das Doppelte gestiegen; von dieser Mehrausfuhr entfiel die Hälfte auf die Exportsteigerung nach dem Reich.

Die Kaufkraft Rumäniens erhöhte sich aber seit dem Krisentief weniger durch eine Zunahme der Ausfuhrmengen, obwohl diese bei einer Reihe von Waren, wie Fleisch und Holz, bedeutend war, sondern vielmehr dadurch, daß die Preise der Ausfuhrgegenstände Rumäniens stärker stiegen als die Preise der Einfuhrwaren. So erhöhte sich der Einfuhrdurchschnittswert je Tonne von 1934 bis 1939 nur um 49 v. H., der Ausfuhrdurchschnittswert jedoch um 130 v. H.

Rund 70 v. H. der Ausfuhr Rumäniens entfallen auf Petroleum (über 40 v. H.) und Getreide (fast 30 v. H.); die Kaufkraft im Außenhandelsverkehr ist also von ganz wenigen Waren abhängig. Der unmittelbare Einfuhrbedarf der Petroleumindustrie und der Landwirtschaft ist aber verhältnismäßig gering. Wenn ihre Kaufkraft durch günstige Ausfuhrbedingungen steigt, dann überträgt sich die erhöhte Kaufkraft in erster Linie auf die rumänische Industrie und auf den Staat und erst deren erhöhte Kaufkraft wirkt sich in einer Erhöhung der Einfuhr aus.

#### Die Kaufkraft der Landwirtschaft

Die Getreideernte war auch im Jahre 1939 überdurchschnittlich gut ausgefallen. Die Weizenernte war 1939 nur 7 v. H. niedriger als im Rekordjahr 1938, die Maisernte aber um 15 v. H. höher als 1938. Gerste hatte einen besonders hohen Hektarertrag und Soja eine um 50 v. H. höhere Ernte. Man hat geschätzt, daß Rumänien in diesem Wirtschaftsjahr trotz der geringeren Ernte ebensoviel Weizen ausführen wird wie im vergangenen Jahr, da noch große Vorräte aus der letzten Rekordernte zur Verfügung stehen. Bei Mais wird mit einer Verdoppelung der Ausfuhr gerechnet. Bis zur nächsten Ernte könnten

sich diese Überschüsse freilich vermindern durch den erhöhten Eigenbedarf vor allem infolge der Mobilisierung, durch die Anlegung größerer Vorräte oder die Beschränkung der Ausfuhr, wie das im Herbst bei Sonnenblumenkernen, Gerste und Hafer der Fall war. Von entscheidender Bedeutung für die Ausfuhrmöglichkeiten in diesem und im nächsten Jahre wird es sein, wie weit es gelingt, die im Herbst wegen der Mobilisierung un bebaut gebliebenen Flächen von rund 20 v. H. der Wintersaaten nachzubestellen. Da größte Anstrengungen dazu gemacht werden und sogar zu diesem Zweck im Frühjahr eine Teildemobilisierung durchgeführt wurde, wird die Nachbestellung wohl gelingen. Trotzdem hat Rumänien Anfang April die Ausfuhr von Weizen eingestellt. Man will die eigene Versorgung sicherstellen, da man befürchtet, daß die Saaten durch den strengen Winter und die Überschwemmungen erheblich beschädigt wurden. Ein geringer Rückgang der Anbaufläche oder des Ernteertrages kann unverhältnismäßig stärkere Schwankungen der für die Ausfuhr bereitstehenden Mengen verursachen, da die Ausfuhr im Vergleich zur Gesamterzeugung der einzelnen Produkte gering ist. So betrug im Jahre 1939 und im Durchschnitt der Jahre 1932/37 der Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung

	1939	1932/37
bei Weizen . . . . .	22'4	12'3
„ Mais . . . . .	14'0	7'6
„ Gerste . . . . .	31'8	18'7

Auch bei den übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind die Ausfuhrüberschüsse gering. Die Jahresausfuhr von Fleisch beträgt nur 5 v. H. des Schweinebestandes. Die Einführung von zwei fleischlosen Tagen in der Woche soll jetzt den Mehrbedarf des Heeres ausgleichen. Die Holzausfuhr ist nur halb so hoch wie 1929, aber der Einschlag ist noch immer höher als der Zuwachs. Würde man den Einschlag von Nadelholz auf den Zuwachs beschränken, so könnte Rumänien kein Nadelholz mehr ausführen. Die Möglichkeit von größeren landwirtschaftlichen Ausfuhr nach Kriegsausbruch ist somit außer bei Mais schwer abzuschätzen.

Der Krieg entthob die Landwirtschaft ihrer Absatzsorgen, die sie wegen der guten Ernte gehabt hatte; er brachte außerdem unerwartet gute Preise. Die Preisaussichten waren vor Kriegsbeginn

nicht besonders günstig; die Weltermte lag 1939 um 15 v. H. über dem langjährigen Durchschnitt, so daß sich im August 1939 die Weltgetreidevorräte gegenüber August 1938 verdoppelt hatten (18.7 Millionen Tonnen gegenüber 9.3 Millionen Tonnen). So waren auch die Getreidepreise in Rumänien bis zu Beginn des Krieges zurückgegangen.

Schon in den ersten fünf Kriegsmonaten begannen aber die Agrarpreise wieder zu steigen (von August bis Dezember um 15 v. H.). Allerdings erhöhten sich gleichzeitig auch die Preise der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel (von August bis Dezember um 13 v. H.). Wenn sich daher auch

#### Ausfuhr und Preise Rumäniens

M = Menge in 1000 t, W = Wert in Mill. Lei

Warenart	Ausfuhr				Preisveränderungen August 1939 = 100 <sup>1)</sup>
	1938		1939		
	M	W	M	W	
Weizen . . . . .	882	3337	1132	3744	Febr. 1940 + 20.6
Gerste . . . . .	173	833	201	701	Dez. 1939 + 42.1
Mais . . . . .	242	827	506	1897	Febr. 1940 + 10.6
Holz . . . . .	967	2465	860	2530	
Ölprodukte insgesamt . . . . .	4497	9313	4178	11.227	
davon:					
Benzin . . . . .	1586	4401	1595	5502	Febr. 1940 + 85.0 <sup>1)</sup> + 78.6 <sup>2)</sup>
Petroleum . . . . .	827	1728	794	1995	Febr. 1940 + 104.4

<sup>1)</sup> Leichtbenzin. — <sup>2)</sup> Schwerbenzin. — <sup>3)</sup> Getreidepreise: Braiila-Markt; Benzin- und Petroleumpreise: fob Konstanza.

das Austauschverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den Preisen der Bedarfsartikel der Landwirtschaft nur wenig zugunsten der Landwirtschaft gebessert hat, so ist ihre Kaufkraft voraussichtlich doch stärker gestiegen. Denn nur ein Teil der erhöhten landwirtschaftlichen Einnahmen wird für den Kauf der verteuerten Bedarfsartikel verwendet, während die restlichen Ausgaben, z. B. für Steuern und Schuldendienst, zunächst unverändert geblieben sind. Außerdem war der mengenmäßige Ertrag der Ernte sehr günstig.

Die Preiserhöhung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse wäre noch größer gewesen, hätte nicht der Staat unmittelbar einen Teil der Kaufkraft der Landwirtschaft abgeschöpft. Das geschah einmal dadurch, daß bei steigender Nachfrage die Weizenankaufpreise der „Incop“ ziemlich unverändert blieben, die Ausfuhrprämien aber gegen Ende des Jahres immer mehr erniedrigt wurden, ferner dadurch, daß für landwirtschaftliche Güter, die besonders im Preis gestiegen waren, seit Februar 1940 Ausfuhrzölle erhoben werden. Sie betragen für Öl- und andere Saaten 25 v. H., für Bohnen, Linsen und pflanzliche Öle 20 v. H., für Gerste und Hafer 10 v. H. und für Bauholz 5 v. H. Die Ausfuhrzölle wurden sogar damit begründet, den Anstieg des inneren Preisniveaus zu hemmen. In gleicher

Richtung wie die Ausfuhrzölle wirkte die Erhöhung der Eisenbahnfrachten für die Ausfuhrüter. Durch diese Maßnahmen wurde vor allem eine Differenzierung zwischen den Inlandspreisen und Ausfuhrpreisen erreicht. Die Vorteile aus der Erhöhung der Ausfuhrpreise konnten voll ausgenützt, die Rückwirkungen auf die inländischen Lebenshaltungskosten aber wenigstens abgeschwächt werden.

#### Die Kaufkraft der Industrie

Die politischen Spannungen vor Ausbruch des Krieges hatten besonders in den Monaten Juni bis August eine stürmische Zunahme der Industrieerzeugung vor allem der Rüstungsindustrien ausgelöst. Die unmittelbaren Folgen des Krieges (Rohstoffmangel, besonders in der Textilindustrie, Transportschwierigkeiten, Arbeitermangel infolge der Einberufungen, oder Unsicherheit über die weitere Entwicklung) hemmten die Industrierzeugung; Ende 1939 war sie im allgemeinen 10 bis 15 v. H. unter Vorjahrshöhe. Im Durchschnitt des Jahres erreichten die Industrien aber im allgemeinen das gleiche Niveau wie im Vorjahr. Die Industrien, die besonders für das Heer arbeiteten, hatten sogar eine höhere Jahresproduktion, wie die Eisen- und Stahlindustrie (+ 11 v. H.), die Metallindustrie sowie die Leder- und Schuhindustrie (+ 16 v. H.).

#### Die Produktion Rumäniens im Jahre 1939

Industriezweige	1939	I.—VIII. 1939	IX.—XII. 1939
	Zu (+), bzw. Abnahme (-) in v. H. gegenüber dem gleichen Zeitraum 1938		
Fertigwarenindustrie . . . . .	+ 1.5	+ 7.2	- 7.9
Metallindustrie			
Halbfabrikate . . . . .	- 3.5	- 1.1	+ 7.6
Walzware . . . . .	+ 10.8	+ 16.2	+ 1.5
Holzindustrie . . . . .	+ 5.6	+ 3.9	+ 8.7
Textilindustrie . . . . .	- 7.8	- 1.1	- 19.2
Lederindustrie . . . . .	+ 16.2	+ 31.5	- 6.8
Papierindustrie . . . . .		+ 6.7	

Eine Sonderentwicklung hatte die für die Ausfuhr wichtigste Industrie Rumäniens, die Erdölindustrie. Die Förderung ist 1939 wieder leicht zurückgegangen (um 5.4 v. H.). Da sich der Inlandsverbrauch erhöht hat (um 4.5 v. H.), standen für die Ausfuhr geringere Mengen zur Verfügung (Rückgang von 1938 auf 1939 7.1 v. H.). Für die zukünftige Förderung ist wichtig, daß auch die Bohrungen 1939 wieder um 7.6 v. H. geringer waren. Trotz des Ausfuhrückganges hat die Petroleumausfuhr die weitaus stärkste Kaufkraftsteigerung erbracht, da sich der Exportpreis für Benzin vom Juni 1939 bis Februar 1940 verdoppelt hat. Diese Entwicklung kam besonders auch den Staatsfinanzen zugute; rund ein Drittel der Staatseinnahmen stammen aus der Petroleumindustrie. Im Februar dieses Jahres wurde ein Ausfuhrzoll für Petroleum von 13 v. H. des Aus-

fuhwertes zusätzlich zu dem bestehenden Ausfuhrzoll von 12 v. H. erhoben, so daß 25 v. H. des Ausfuhrwertes an Erdöl unmittelbar dem Staat zufließen.

Die zukünftige Entwicklung der Industrie wird in noch höherem Maße von den Bedürfnissen und Zielen des Staates bestimmt werden. Nach der Wirtschaftsgesetzgebung vom März d. J. wird der Staat aus wehrwirtschaftlichen Gründen die Erzeugung der Industrie weitgehend kontrollieren und ihr Produktionsprogramm beeinflussen.

#### Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger

Während die Landwirtschaft die Kostensteigerung durch höhere Absatzpreise ausgleichen und die Industrie die gestiegenen Rohstoffpreise auf die Preise ihrer Erzeugnisse überwälzen konnte, traf die Erhöhung der Lebenshaltungskosten das Realeinkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger in vollem Umfang. Die Lebenshaltungskosten in Bukarest erhöhten sich nach dem amtlichen Index seit Kriegsbeginn um 32 v. H. Die tatsächliche Erhöhung soll aber weit stärker sein, da die Preisverordnungen vielfach nicht eingehalten werden. Dadurch ist vor allem die Kaufkraft jener Schicht gesunken, die der Hauptabnehmer für höherwertige Verbrauchs- und Luxusgüter ist, die rund 40 v. H. der rumänischen Fertigwareneinfuhr ausmachen.

#### Die Kaufkraft des Staates

Die rumänischen Staatsausgaben stehen im Zeichen der Aufrüstung und Mobilmachung; sie haben schon vor Ausbruch des Krieges erheblich zugenommen. Im Voranschlag des kommenden Jahres werden die Rüstungsausgaben mit 12 Milliarden Lei einen neuen Rekord erreichen. Die im Budget 1939/40 vorgesehenen Mehrausgaben wurden vorwiegend durch neue Steuern und Einfuhrzölle sowie dadurch gedeckt, daß Gebühren neu eingeführt oder erhöht wurden. Die Steuereinnahmen lagen 1939 rund 10 bis 20 v. H. über Vorjahrshöhe. Um die Kosten der Mobilisierung und der verstärkten Aufrüstung zu bestreiten, mußten zusätzliche Mittel aufgebracht werden. Zunächst wurde der Kapitalmarkt durch Ausgabe von Rüstungsschatzscheinen beansprucht, die jedoch, da sie die gesetzlichen Bargeldreserven zum Teil ersetzen können, auch inflatorisch wirken. Neue Einnahmen schufen ferner die Ausfuhrtaxen, besonders auf Erdöl. Indirekt kamen schließlich dem Staate die großen Kredite der Nationalbank an die Rüstungsindustrie zugute. Dadurch erhöhte sich das Wechselportefeuille von August 1939 bis Dezember um 36 v. H. Die damit verbundene Vermehrung der Umlaufmittel hat sicher zur inneren Preissteigerung beigetragen. Von der gesam-

ten Erhöhung der Kredite seitens der Nationalbank im Jahre 1939 entfielen 60 v. H. auf die Industrie, vor allem auf die Rüstungsbetriebe und auf öffentliche Arbeiten, 26 v. H. auf die Landwirtschaft und 14 v. H. auf den Handel.

#### Die Auswirkungen auf den Außenhandel

Die mit der Kreditausweitung im Inland verbundene Entwertung des Lei mußte auch in den Umrechnungskursen zum Ausdruck kommen. Zu Beginn des Jahres wurde der Reichsmarkkurs vorläufig von 41.50 auf 50 Lei erhöht. Für die freien Devisen wird zum Umtauschkurs der Nationalbank ein Zuschlag von 50 v. H. bezahlt. Gegenüber den bisherigen Mischkursen für freie Devisen ergab sich durch diese Neuregelung jedoch sogar eine Aufwertung des Lei um rund 10 v. H. Dagegen werden die Ausfuhrprämien zum größten Teil abgeschafft und für Vieh und Fleisch auf die Hälfte ermäßigt.

Die Verschiebung der Kaufkraft zwischen den Verbrauchergruppen der Einfuhrwaren sowie eine Änderung der Dringlichkeit der Güter durch den Krieg läßt eine allmähliche Veränderung der Einfuhr erwarten. Aussagen darüber sind freilich bei Rumänien um so schwieriger, als durch die Neuregelung des Außenhandels im März, also durch die vollkommene Ablieferung der Exportdevisen sowie durch das Bewilligungsverfahren für die Einfuhr, die Lenkung vollständig in die Hand des Staates gelegt wurde. Nach den Richtlinien sollen in der Einfuhr vor allem befriedigt werden: Staatsbestellungen, Rohstoffe, Ersatzteile und landwirtschaftliche Maschinen, Hilfsmaterialien für Fabriken, Halbfabrikate, Maschinen, Apparate und Einrichtungen und schließlich unbedingt erforderliche Verbrauchsgüter. Der Staatsbedarf konzentriert sich vor allem auf Rüstungsmaterial und Verkehrsmittel. Fast ebenso wichtig wird die Einfuhr von Rohstoffen gehalten, da von diesen ein erheblicher Teil der rumänischen Industrie abhängig ist. Rund ein Drittel des Rohstoffbedarfes der rumänischen Großindustrie wurde eingeführt. Der Anteil der ausländischen Rohstoffe betrug am Gesamtrohstoffverbrauch (1936) in der

Textilindustrie . . . . .	80 v. H.
Elektrotechnischen Industrie . . . . .	41 „ „
Metallindustrie . . . . .	30 „ „
Keramischen Industrie . . . . .	26 „ „
Lederindustrie . . . . .	18 „ „
Baumaterialindustrie . . . . .	11 „ „
Glasindustrie . . . . .	11 „ „
Chemischen Industrie . . . . .	10 „ „
Nahrungsmittelindustrie . . . . .	9 „ „
Papierindustrie . . . . .	6 „ „
Holzindustrie . . . . .	3 „ „

Durchschnitt . . . . . 32 v. H.

Für Deutschland ergeben sich dadurch besondere Absatzmöglichkeiten für Rüstungsmaterial und Verkehrsmittel, ferner für landwirtschaftliche Maschinen. Letztere betragen zwar nur 1 v. H. der rumänischen Einfuhr, doch ist der Anteil Deutschlands neben Ungarn (Dreschmaschinen) und den Vereinigten Staaten von Amerika (Traktoren) überragend. Ausgebaut dürften vor allem noch die kriegswichtigen rumänischen Industrien werden, besonders die Eisen- und Metallindustrie sowie die heimische Rohstoff-erzeugung. In Werkzeug- und Metallbearbeitungs-maschinen hat Deutschland kaum einen ernsten Rivalen. Über 80 v. H. dieser Maschinen kamen 1938 aus dem Reich. Von der Textilindustrie kann nur noch die Spinnerei ausgedehnt werden, da die Webereien heute den Inlandsbedarf bereits vollständig befriedigen. Von Textilmaschinen lieferte

Deutschland 1938 58 v. H. Infolge der Rohstoff-knappheit stieg auch der Bedarf an Kunstseide und Zellwolle. Von den im deutsch-rumänischen Wirt-schaftsvertrag vorgesehenen Planungen entspricht insbesondere der weitere Ausbau des Verkehrsnetzes, die Erschließung der Mineralölvorkommen und der Erzlager (Kupferschwefelkies, Chrom, Man-gan, Bauxit) sowie die Lieferung von Kriegsgerät den gegenwärtigen Bedürfnissen Rumäniens. Die Langfristigkeit des deutsch-rumänischen Abkom-mens ist geeignet, eine größere Stetigkeit der Wirt-schaftsbeziehungen zu sichern. Viele der großen Investitionsaufträge haben sehr lange Ausführungs-zeiten, zum Teil von mehreren Jahren. Die Lang-fristigkeit des Wirtschaftsvertrages kommt bei der Unsicherheit der politischen Lage gerade diesen Großaufträgen zugute.

### Jugoslawien

Der Krieg warf in Jugoslawien im wesentlichen die gleichen Probleme auf wie in Rumänien. Die wirtschaftliche Entwicklung war in beiden Ländern ganz allgemein dadurch gekennzeichnet, daß der Kaufkraftzuwachs, der sich durch die Steigerung der Ausfuhrpreise ergab, weitgehend oder ganz wieder durch die Verteuerung der eingeführten Waren und durch die Ausgaben für die Erhaltung der bewaff-neten Neutralität ausgeglichen wurde.

#### Die Kaufkraft der Landwirtschaft

Jugoslawien hatte 1938 und 1939 zwar ausge-zeichnete Weizenernten, aber besonders ungünstige Maisernten. Bei gleicher Anbaufläche sank der Ernteertrag von Mais von 5,3 Millionen Tonnen im Jahre 1937 auf 4,4 Millionen Tonnen im Jahre 1938 und auf 3,7 Millionen Tonnen im Jahre 1939. In-folgedessen wurde 1939 nur ein Fünftel der Menge des Vorjahres ausgeführt. Die Weizenernte dagegen war mit 2,8 Millionen Tonnen 1939 nur um wenig niedriger als 1938 (3 Millionen Tonnen). Der Weizenüberschuß des Jahres 1938 ist außerdem wegen der politischen Spannungen und in der Hoff-nung auf Preissteigerung von den Bauern zurück-behalten worden, so daß im August 1939, also zu Beginn der neuen Ernte, noch 2 Millionen Doppel-zentner aus alter Ernte im Lande waren. Dazu kamen reichliche Anlieferungen auch aus der neuen Ernte. Als mit Ausbruch des Krieges dann ein emp-findlicher Mangel an Transportmitteln eintrat, über-füllte der Weizen die Lager und drückte die Preise. Die Einfuhrpreise dagegen stiegen ähnlich wie in Rumänien sofort mit Ausbruch des Krieges sehr stark. Die Agrarschere öffnete sich daher in den

ersten zwei Kriegsmonaten wieder. Erst ab Novem-ber stiegen auch die Ausfuhrpreise, und zwar stärker als die Einfuhrpreise.

Von Oktober 1939 bis Januar 1940 erhöhten sich die Inlandspreise von Weizen um 27 v. H., von Mais um 17 v. H., von Gerste um 16 v. H. und von Roggen um 22 v. H. Zwar stiegen die Vieh- und Fleischprodukte, welche die größten Ausfuhrwerte der Landwirtschaft liefern, nach Kriegsausbruch wegen des großen Angebotes infolge Futter-mangels nur geringfügig im Preise. Von August bis Januar 1940 stiegen die Preise für Fleischwaren um 1,2 v. H., während die der Fettschweine sich um 2,6 v. H. ermäßigten. Nur die Preise für Rinder er-höhten sich etwas stärker, um 19,0 v. H., da vor allem Deutschland und Italien nach Kriegsausbruch ihre Bezüge verdoppelt haben.

Weit günstiger entwickelten sich dagegen Aus-fuhr und Preise der übrigen Agrarerzeugnisse. Hauptabnehmer für getrocknete Pflaumen war

Ausfuhr und Preise in Jugoslawien  
M = Menge in t, W = Wert in Mill. Dinar

Waren	Ausfuhr				Preisveränderung August 1939 = 100	
	1938		1939			
	M	W	M	W		
Holz <sup>1)</sup> . . . .	805.829	676,3	1.014.423	853,1	Jan. 1940	+ 87,5
Hanf . . . . .	15.347	121,5	17.778	173,0	Jan. 1940	+ 138,1
Hopfen . . . .	2.618	51,4	3.140	109,8	Dez. 1939	+ 233,3
Häute . . . . .	3.940	106,1	4.980	128,8	Jan. 1940	+ 27,3 <sup>2)</sup>
Getrocknete Pflaumen . . . .	6.829	32,5	37.804	124,9	Jan. 1940	+ 7,4 <sup>3)</sup>
Eier . . . . .	15.572	157,5	15.462	160,3	Jan. 1940	+ 81,2 <sup>4)</sup>
Weizen . . . .	110.417	208,8	214.743	375,1	Jan. 1940	+ 21,7 <sup>5)</sup>
Mais . . . . .	467.934	480,9	92.850	99,1	Jan. 1940	+ 13,6
Schweine <sup>6)</sup> . .	259.986	377,0	298.439	484,2	Jan. 1940	+ 2,6 <sup>7)</sup> + 1,2 <sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Ausfuhr: Bauholz, Preise: Tannenholz. — <sup>2)</sup> Sept. 1939 = 100.

— <sup>3)</sup> Okt. 1939 = 100. — <sup>4)</sup> Rindschäute. — <sup>5)</sup> Menge in Stück. —

<sup>6)</sup> Serbischer Weizen. — <sup>7)</sup> Fettschweine. — <sup>8)</sup> Fleischschweine.

Deutschland. Die Vereinigten Staaten übernahmen 1939 87 v. H. des jugoslawischen Hopfens. Gegenüber dem Vorjahr haben sie ihre Hopfenbezüge aus Jugoslawien im Werte verdreifacht. Ein lebhafter Wettbewerb entstand zwischen den Weststaaten um den jugoslawischen Hanf. England hat 1939 seine Bezüge mehr als verdreifacht, Frankreich verdoppelt, aber auch die Schweiz und Holland haben sie wesentlich erhöht. Freilich wurden dadurch nur die Preise hinaufgetrieben, mengenmäßig wurde 1939 nur wenig mehr Hanf ausgeführt als 1938. Fast verdoppelt haben sich von Kriegsbeginn bis Januar die Holzpreise, da die Ausschaltung Finnlands und Polens vom Markt die Nachfrage auf Jugoslawien lenkte.

Alles in allem kommt man zu folgendem Ergebnis: Von August 1939 bis Februar 1940 erhöhten sich die Großhandelspreise für pflanzliche Produkte um 28 v. H., für tierische Produkte um 23 v. H. und für Industrieerzeugnisse um 22 v. H.; der Preisindex der Ausfuhrwaren stieg um 29 v. H., der der Einfuhrwaren ebenfalls um 29 v. H. Der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Ausfuhr war 1939 ungefähr gleich hoch wie 1938. Eine wesentliche Besserung des Austauschverhältnisses der landwirtschaftlichen gegenüber den industriellen Gütern ist also nicht eingetreten. Da sowohl die Ernteergebnisse als auch die Ausfuhrmengen und die Preissteigerungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vielfach erheblich voneinander abweichen, hat sich aber die Kaufkraft je nach dem Erzeugungsprogramm bei den einzelnen Betrieben sehr verschieden geändert.

### Die Kaufkraft der Industrie

Die meisten jugoslawischen Industrien haben 1939 mehr erzeugt als im vorangegangenen Jahre. Die Produktion dürfte sich im Durchschnitt des Jahres, vor allem aber in den Kriegsmonaten wesentlich stärker erhöht haben als beispielsweise die Mehrbeschäftigung für Dezember (+ 3 v. H.) anzeigt, denn erstens haben in diesem Monat sich noch die Schockwirkungen des Kriegsausbruches ausgewirkt, und zweitens hat, wie die Ergebnisse einzelner Industrien zeigen, auch die Erzeugung je Arbeiter zugenommen. Besonders nach Ausbruch des Krieges ist die Nachfrage erheblich gestiegen, sowohl seitens des Staates für die Aufrüstung als auch seitens der Verbraucher und des Handels, die im Hinblick auf die Verknappung einzelner Waren sich voreingedeckt haben.

Einige Industrien, besonders die Textilindustrie, konnten jedoch die erhöhte Nachfrage nicht voll befriedigen, weil die Einfuhr ausländischer Rohstoffe nach Kriegsbeginn stockte. Diese Industrien

### Zur Entwicklung der Produktion in Jugoslawien<sup>1)</sup>

Industriebranche	Zu- (+), bzw. Abnahme (-) der Produktion 1939 gegenüber 1938 in v. H.
Bergbau insgesamt	+ 4,3
Braunkohle	+ 7,0
Lignit	+ 2,7
Erze insgesamt	+ 2,8
Kupfererz	+ 30,1
Bauxit	- 22,5
andere Erze	- 14,9
davon: Eisenerz	+ 9,8
Pyrite	- 15,5
Lebensmittelindustrie	
Mühlenindustrie	- 2,1
	+ 10,7
Fleischwaren	+ 28,2
Brauindustrie	+ 22,0
Forstwirtschaft	+ 3,1
Hüttenindustrie	
Wichtige Metalle insgesamt	+ 13,8
Elektrolyt-Kupfer	+ 285,0
Blei	+ 23,6
Eisen	+ 4,7
Zink	+ 5,5
Metallwaren	+ 3,0
Chemische Industrie	+ 11,2
Farben, Lacke	+ 14,9
Seifenindustrie	+ 28,5
Textilindustrie <sup>2)</sup>	
Flachs-, Hanf-, Juteindustrie	- 7,0
Diverse Industrien	
Glindustrie	- 2,3
Produktion von elektrischem Strom	+ 23,6
Glasindustrie	
Hohlglas	+ 23,3
Fensterglas	- 4,4
Papierindustrie	+ 35,3
Lederindustrie	
Gegerbtes Leder	- 2,5
Schuhindustrie <sup>3)</sup>	- 6,8
Kautschukindustrie	- 6,8
Zementindustrie	+ 7,2

<sup>1)</sup> Nach Angaben aus: Razvoj narodne privrede u jugoslaviji u 1939 godini. Dodatak br. 12 za 1939. — <sup>2)</sup> Zunahme der versicherten Arbeiter von I.—VIII. 1939 gegenüber der gleichen Zeit 1938 um 49 v. H. — <sup>3)</sup> Zunahme der versicherten Arbeiter 1939 gegenüber 1938 um 23 v. H.

haben sogar ihre Erzeugung zum Teil einschränken müssen. Die Entwicklung der industriellen Erzeugung in Jugoslawien nach Kriegsausbruch ist daher dadurch gekennzeichnet, daß die Industrien mit heimischer Rohstoffbasis ihre Erzeugung überwiegend erheblich erhöhten, dagegen die auslandsabhängigen Industrien trotz erhöhter Nachfrage vielfach weniger erzeugten. Verknappungen durch geringere Einfuhren entstanden vor allem bei Baumwollgarn, aber auch bei Baumwolle, Wolle, Woll- und Leinengarn, Eisen, Kohle, Erdöl, Chemikalien, Häuten und Gerbstoffen. Die Ursachen waren mannigfaltig: die gestiegenen Frachtkosten, der Devisenmangel, der Übergang zur Barzahlung und die Verlängerung der Lieferzeiten infolge der Blockade. Viele dieser Schwierigkeiten waren also nur Übergangserscheinungen. Die Beschäftigung in der Textilindustrie, die im August rund 5 v. H. höher war als im Vorjahr, ging daher in den Monaten September und Oktober um 0,72 v. H. und im Oktober allein um 1,4 v. H. zurück. Die Flachs-, Hanf- und Juteindustrie erzeugte 1939 infolge

Garnmangels um 7 v. H. weniger als 1938, die Gerbereien um 25 v. H. und die Kautschukindustrie um 7 v. H. weniger. Die chemische Industrie hat trotz Mangel an einzelnen Rohstoffen die Erzeugung um 11 v. H. vergrößert. Gehemmt wurde auch noch die Förderung einzelner Bergbauprodukte (Bauxit), deren Ausfuhr durch den Mangel an Transportmitteln und durch die Umlagerung des Seeverkehrs vorübergehend litt.

Die ungenügenden Zufuhren einiger Rohstoffe hatten zwar auf der einen Seite zu einer Einschränkung einzelner Industrien geführt, auf der anderen Seite aber auch die heimische Erzeugung erheblich angeregt. Die jugoslawische Industrie war nämlich bestrebt, den Rohstoffmangel durch Ausbau der eigenen Erzeugung von Rohstoffen und Halbfabrikaten auszugleichen, und der Staat hat aus wehrwirtschaftlichen Gründen die Tendenz zur erhöhten Selbstversorgung, die der Krieg ausgelöst hatte, auch noch durch gesetzliche Maßnahmen gefördert.

In der Textilindustrie mangelte es besonders an Baumwollgarnen. Die Webereien gingen daher dazu über, Hilfsspinnereien zu errichten und auch die bestehenden Spinnereien erhöhten ihre Spindelzahl. Auf diese Weise wurde trotz der Rohstoffschwierigkeiten im letzten Vierteljahr 1939 um 4 v. H. mehr Baumwollgarn erzeugt als im letzten Vierteljahr 1938.

Ebenso hat die ungenügende Kohlen- und Eiseneinfuhr nicht nur bereits zu einer erheblichen Steigerung der jugoslawischen Kohlen- und Eisengewinnung geführt, sondern einen weiteren Ausbau des Kohlen- und Erzbergbaues eingeleitet. In Jugoslawien ist vor allem die Braunkohle von Bedeutung. Infolge der zunehmenden heimischen und ausländischen Nachfrage — besonders seitens Italiens — wurde 1939 um 7 v. H. mehr Braunkohle gefördert als 1938, und im Februar 1940 wurden gegenüber dem Vorjahr sogar um 41 v. H. mehr abgebaut. Der Rückgang der Eiseneinfuhr von 55.706 Tonnen 1938 auf 31.018 Tonnen 1939 führte zu einer Steigerung der eigenen Erzeugung von 59.262 Tonnen 1938 auf 62.034 Tonnen 1939. Trotzdem standen für den heimischen Verbrauch im Jahre 1939 nur 85.371 Tonnen gegenüber 108.184 Tonnen 1938 zur Verfügung. Unter dem Eindruck der Rohstoffschwierigkeiten wurde von der Regierung der Ausbau der eigenen Rohstoffbasis einmal dadurch gefördert, daß die Oberste Bergbaukontrolle beauftragt wurde, Maßnahmen zu treffen, um die eigene Kohlenförderung auszubauen und Inlandskohle in erhöhtem Maße für den heimischen Bedarf heranzuziehen; ferner dadurch, daß ein „Kommissariat für Erze

und Metalle“ errichtet wurde, mit der Aufgabe, den Bedarf an Hüttenprodukten für die nationale Verteidigung sicherzustellen und für einzelne Unternehmungen Arbeitspläne zu entwerfen, um deren Erzeugung zu beschleunigen.

Aber nicht nur die heimische Rohstoffherzeugung, sondern auch die Fertigwarenindustrie, soweit sie heimische Rohstoffe verarbeitete, hatte einen sehr günstigen Geschäftsgang. Von den Lebensmittelindustrien erzielten die Brauereien 1939 einen Mehrabsatz von 22 v. H. Die fleischverarbeitende Industrie erzeugte im ersten Halbjahr um 10 v. H. mehr, im letzten Vierteljahr sogar um 28 v. H. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ferner erhöhten 1939 ihre Erzeugung: die Papierindustrie um 35 v. H., die chemische Industrie um 11 v. H. und die Hohlglasindustrie um 23 v. H. Die Schuhindustrie konnte die Belegschaft um fast ein Viertel vermehren.

Die Preissteigerung der Rohstoffe, der Mangel an Waren und die erhöhte Nachfrage trieb aber auch die Preise der Bergbauprodukte und Fertigwaren hinauf. So stieg der Preis von Braunkohle ab Grube vom Kriegsbeginn bis Ende des Jahres um 11 v. H., während er 1938 vollkommen stabil geblieben war. Der Kleinhandelspreis für Braunkohle in Belgrad erhöhte sich um 21 v. H. Der Preis für Baumwollgarn stieg vom Kriegsbeginn bis Dezember 1939 um rund 30 v. H., für Sohlenleder um rund 33 v. H., für Schuhe um 30 v. H. und für Bekleidung um 28 v. H.

Die Umsätze der Industrien erhöhten sich also sowohl durch die größeren Absatzmengen als auch durch die günstigeren Verkaufspreise. Auf der Kostenseite stiegen vor allem die Rohstoffe. Die wichtigsten Kosten, die Löhne, haben sich dagegen bisher nur teilweise (Textilindustrie) oder geringfügig erhöht. Daher dürfte sich auch der Ertrag der jugoslawischen Industrie und damit ihre Kaufkraft verbessert haben. Bei Fortdauer des guten Geschäftsganges wird daher auch mit erheblichen Investitionen in der Industrie zu rechnen sein.

#### Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger

Ähnlich wie in Rumänien ist von der Preissteigerung in erster Linie die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger betroffen worden. Die Lebenshaltungskosten in Belgrad stiegen nach dem Index vom August 1939 bis März 1940 um 21,3 v. H., in Wirklichkeit, ähnlich wie in Rumänien, wahrscheinlich noch mehr. Eine Erhöhung der Gehälter ist in Aussicht genommen, die Löhne sind nur teilweise gestiegen. Die Durchschnittslöhne der ver-



sicherten Arbeiter lagen im November 1939 nur um 2,4 v. H. über denen im November 1938. Die neue Steuerreform trifft durch die Erhöhung der Umsatz- und Einkommensteuern ebenfalls vorwiegend die Lohn- und Gehaltsempfänger. Mit dem Rückgang der Kaufkraft dieser hauptsächlich städtischen Bevölkerung dürfte auch die Einfuhr von höherwertigen Verbrauchsgütern getroffen werden, die rund 20 v. H. der jugoslawischen Gesamteinfuhr betragen.

### Die Kaufkraft des Staates

Die Kosten der bewaffneten Neutralität ließen in Jugoslawien in unerwartetem Maße den Finanzbedarf des Staates anwachsen, der überwiegend durch die Ausgabe von Anleihen, Schatzscheinen und durch Steuererhöhungen befriedigt wurde.

Allein im ordentlichen Haushalt stiegen die Ausgaben in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres (April bis Dezember) gegenüber dem Vorjahr um 595,5 Millionen Dinar. Diesen erhöhten Ausgaben standen aber nur Mehreinnahmen von 167 Millionen Dinar gegenüber (hauptsächlich infolge der Steuererhöhungen, die schon vor Kriegsbeginn eingeführt worden waren, wie z. B. die Rüstungssteuer vom 1. Juli 1939). Der Überschuß im ordentlichen Haushalt war daher 1939 nur noch 554,9 Millionen Dinar gegenüber 983,4 Millionen Dinar im Vorjahr.

Entscheidend für die Befriedigung des staatlichen Mehrbedarfes nach Kriegsausbruch war aber die Kreditaufnahme. Die Vorschüsse der Nationalbank an den Staat stiegen nach Kriegsbeginn von Monat zu Monat. Sie betragen im September 170 Millionen Dinar, Ende Oktober schon 606 und im Dezember 834 Millionen Dinar. Dazu kamen die Diskontierungen von Nationalen Verteidigungsbonds, die im Dezember 558 Millionen Dinar betragen, Ende Januar aber bereits 1316 Millionen

Dinar. Ende 1939 wurde ferner die erste Tranche der Anleihe für Landesverteidigung und öffentliche Aufgaben in der Höhe von 700 Millionen Dinar aufgelegt, die man bereits bevorschußt hatte, und mit Gesetz vom 9. Dezember 1939 wurde der Finanzminister ermächtigt, 1 Milliarde Schatzscheine mehr, also zusammen für 3 Milliarden Schatzscheine auszugeben. Sie wurden zu einem erheblichen Teil auch von der Nationalbank übernommen.

Diese Kredite müssen in Zukunft konsolidiert werden. Daher wurde eine weitgehende Steuerreform vorgesehen. Sie wird voraussichtlich einen Mehretrag von 540 Millionen Dinar bringen, das sind 5 v. H. der Gesamteinnahmen. Der Schwerpunkt der steuerlichen Neuordnung liegt in der Erhöhung der Umsatzsteuer. Künftig wird nämlich der durch Transportkosten und Zölle erhöhte Preis als Steuergrundlage dienen. Dadurch werden Mehreinnahmen von 250 Millionen Dinar erwartet. Ferner wurden erhöht: die Zusatzsteuer zur Einkommensteuer, die Gesellschaftssteuer und die Grund- und Hauszinssteuer bei höheren Einkommen. Die Progression der Rüstungssteuer vom Vorjahr wurde verschärft. Weiter werden die Staatseinnahmen dadurch erhöht, daß seit Anfang April auch Jugoslawien nach rumänischem Beispiel dazu übergegangen ist, einen Teil der Preiserhöhungen der Ausfuhrzeugnisse durch Ausfuhrtaxen abzuschöpfen. So werden jetzt Ausfuhrzölle für Futtermittel, Vieh und Fleisch, Geflügel, Handels- und Industriepflanzen, Holz, Kohle und Erze erhoben. Ferner wurden die Einfuhrzölle um 20 bis 100 v. H. erhöht, was die Staatseinnahmen um 130 bis 140 Millionen Dinar vergrößern soll.

Wie in Rumänien hat sich auch in Jugoslawien seit Kriegsbeginn am stärksten die Kaufkraft des Staates erhöht. Durch seinen unmittelbaren und mittelbaren Bedarf werden sich daher in erster Linie Strukturänderungen in der Einfuhr ergeben.